Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meisterschwanden in Staufen bei Lenzburg bewiesen. Das Einfamilienhaus aus den fünfziger Jahren hat er nicht saniert, sondern angebaut und aufgestockt. Die bestehende Wohnung blieb wie sie war, darüber wird eine neue gesetzt. Ein bewohnter Umbau. Die Fassaden sind alle neu und aus einem Guss, da sie ja auch neu isoliert wurden. Aus dem Knusperhäuschen wurde eine Bretterschachtel. Diese selbstverständlich auf dem heutigen Stand der Baubiologie.

Phantom abgestürzt

Über die Rekordzeit, in der das Theater errichtet wurde, und über die Musicalstadt Basel berichteten wir im Dezemberheft 95. Jetzt ist es aus, und in der NZZ ist zu lesen: «Das Phantom geht. Was bleiben wird, ist ein leeres Haus, das die Messe Basel 15 Millionen gekostet hat. Wie, wann und durch wen es weiter genutzt werden wird, steht noch nicht fest.» Doch Hoffnung bleibt.

Preis und Ehre

ATU PRIX 1997 Der kantonalbernische Nobelpreis für Architektur, Technik und Umwelt heisst ATU PRIX und wird alle zwei Jahre verliehen. Es gibt zwei Lobesklassen: die Auszeichnung (Plakette ans Werk) und die Anerkennung (Urkunde im Entrée). Dieses Jahr sind es vier Auszeichnungen: Haus Arn, Black Box in Münchenbuchsee, Architekten: Arn + Partnern (HP 5/97); Reihenhäuser Wydenacker mit aktiver und passiver Solarnutzung in Zollikofen. Architekten: aarplan Bern; Bauingenieur: smt + Partner, Bern; Sanierung Schulhaus Spitelacker, Bern. Architekten: Clémençon + Ernst, Bern; S-Bahnstation Ausserholligen in Bern. Architekt: Rolf Mühlethaler, Bern; Berner Ingenieurgemeinschaft; Bern; smt + Partner, Itec Ing., Bern (HP 12/96). Fünf Anerkennungen gingen an: Platzgestaltung Mühleplatz Thun. Architekten: Schweizer + Hunziker, Bern, Ueli Schweizer; Schrägseilbrücke über die Zihl. Matthys + Wysseier, Ing. Biel; Kulturlandschaft Rüti bei Büren. Metron Raumplanung; Überbauungsordnung Meienfeld in Burgdorf. Architekten: Ehrenbold & Schudel, Bern; Restaurierung des Primarschulhauses Stampfenacker in Bern. Architekten: Indermühle Architekten, Bern.

3 **Kodak und BFF Wettbewerb** Die Firma Kodak hat zusammen mit dem Bund Freischaffender Foto-Designer den 2. Pixel Digital Award verliehen. Den ersten Preis gewann Claudia Wissmann aus Dortmund. Den zweiten Platz belegten Markus Bucher und Daniel von Rüti aus Zürich. Der dritte Preis ging an Burkhard Schittny aus Bremen.

4 **Ralph Schraivogel** Am internationalen Plakatwettbewerb von Chaumont gewann Ralph Schraivogel die höchste Auszeichnung und 50 000 französische Francs. Prämiert wurde sein Plakat zur Retrospektive von ‹John Ford› im Filmpodium Zürich.

Kein Preisträger Der Preis Micheline und Jean-Jacques Brunschwig für angewandte Kunst, gestiftet von der Firma Brunschwig zusammen mit dem Musée d'Art et d'Histoire in Genf, wurde in diesem Jahr nicht vergeben. Keine der 32 Arbeiten entsprach den Anforderungen der Jury.

Hyperstudio
Die CD-ROM ‹!Work› des Hyperstudio in Muttenz über Berufswahl und Lehre hat am Salon du Multimedia 97 in Genf den Preis für die beste CD-ROM erhalten und wird im Herbst von der Zeitschrift ‹Communication Arts› in der Kategorie Informationsdesign ausgezeichnet.

Förderpreise in Mendrisio Die Academia di Architettura in Mendrisio hat ihr erstes Schuljahr hinter sich. Da sind Streicheleinheiten fällig. Die haben auch einen Namen: Förderpreis Laufen. Ausgezeichnet wurden drei Studentenarbeiten, nämlich: aus dem Studio Zumthor die von Nathalie Kupferschmid, Nathalie Bieler, Matthias Ostertag, Marcello Pontiggia und Lucas Camponovo; aus dem Studio Botta

Viele Vereine, eine Stimme

Wer viel Prestige hat und wenig Geld, geht als verarmter Adel in die Geschichte ein. Wer viel Geld hat und wenig gesellschaftliches Ansehen, strampelt dauernd nach oben, und man sieht ihm an, womit er seinen Logenplatz in der Oper gekauft hat. Beide Seiten müssen mit vielfältigen Spannungen zurecht kommen. Wer weder viel Prestige noch viel Einkommen hat, lebt zwar ausgeglichen, aber so recht fröhlich sein mag er auch nicht.

Traue ich meinen Ohren, so gehören Architektinnen und Designer zunehmend dieser Gruppe an. Aufträge gehen zurück und an allen Ecken und Enden wird die herkömmliche Vorstellung von Sorgfalt, Qualität, Verfahren und Stolz revidiert. Das ist schmerzlich: Wie soll man so die Berufung zum Weltlenken erfüllen? Architekten führen als Beispiel für die trüben Wolken ihr neustes Schreckwort ‹Präqualifikation› an. Designer erzählen, das ihre Arbeit aller Propaganda zum Trotz weniger gewichtet werde als noch vor fünf Jahren. Es sei, schilderte mir kürzlich der Designer Markus Bruggisser, alles unberechenbarer und langfädiger geworden – trotz der Propaganda schnell und schlank. Man könne grad zusehen, wie die Kompetenz der Auftraggeber schwinde. Kurz: Der Kultur geht's wie der Ökologie, im Kampf jeder gegen jeden droht auch das Bewusstsein zu verschwinden, dass Design und Architektur etwas mit dem Geschäftserfolg und etwas mit Lebensqualität zu tun haben.

Designer sind an der ungemütlichen Lage auch selber schuld. Kraftvoller Auftritt im öffentlichen Raum fällt ihnen schwerer als elegante Bewegung auf dem Zeichnungsbogen oder mit der Maus. Aufbau von Prestige, von gesellschaftlichem Ansehen sind wie Fussball ein Gruppenspiel – eine Aufgabe eines Kollektivs, eines Vereins oder Verbandes. Blicken wir in die Runde, sehen wir SWB, BSP, VSL, SIA, BSA, FSIA, VSIA, SID, SGV, SGD, DPS, CCS, SGAH, ADC, BSW, um nur die bekannteren der Verbände zu nennen, deren Mitglieder sich mit Architektur und Design befassen. Jeder hat seine Rituale der Stammesbildung, seine Leidenschaften und Abgrenzungen, jeder seine Kassiere, Revisorinnen, Präsidenten und Jahresberichte. Fast jedes Bemühen, die Vielfalt mit Blick auf die Bilanz von Aufwand und Ertrag zu reduzieren, ist gescheitert. Das ist gut so, denn die Vielfalt ist wertvoll und bringt vielfältige Widersprüche. Und jeder Generalversammlung folgt ein Fest, und wer in mehreren Vereinen Mitglied ist, hat mehrere Feste zu gut. Aber neben einem alleinseeligen Grossclub stehen andere Möglichkeiten. Bruggisser klagt nicht, er will etwas tun. Designerinnen und Architekten sollen genauso eine Arbeitsgemeinschaft bauen, wie das WWF, SNB, Naturfreunde etc. für ihre Aktionen jeweils pflegen. Eine kleine, gut finanzierte Gruppe, die als Lobby auf nationaler und internationaler Ebene wirkt. Sie ist keine feste Institution, sondern organisiert – und bezahlt – die jeweils Wägsten aus den einzelnen Verbänden im Streit für offene Wettbewerbe, im Einfluss auf die Kommission, die in der Fachhochschule die Weichen stellt oder im Sichten und Ordnen der radikalen, auch technologisch bedingten Veränderungen der Designberufe. Bruggisser sagt: «Ich werde das an die Hand nehmen.» Wer mit anpacken will, findet ihn an der Schulhausstrasse 64 in Zürich, 01 / 202 50 60.